

Polen, Gorzow Wielkopolski, Akademia im. Jakuba z Paradyza w Gorzowie Wielkopolskim, Soziale Arbeit deutsch- polnisch, 4. Semester

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule):

Da durch mein Studium der deutsch- polnischen Sozialen Arbeit ein Auslandssemester an der Partner Universität in Gorzow Wielkopolski bereits vorgegeben war, musste ich mich nicht erneut bei der Gasthochschule bewerben und es stand fest, dass ich angenommen werden würde. Auch im Bezug auf die restliche Planung und Organisation waren keine weiteren organisatorischen Angelegenheiten außer Alles, was den Umzug in die polnische Stadt betraf nötig.

Unterkunft:

Die Unterkunft wurde ebenfalls bereits im Vorhinein für meine Mitstudenten und mich organisiert. Es gab auch die Möglichkeit sich selbst eine Wohnung in der Stadt zu mieten, doch war dies immer auch mit mehr Bürokratie verbunden und ich entschied mich so für das Wohnheim der Akademie. Man reservierte uns zwei Einzelzimmer, zwei Doppelzimmer und ein Badezimmer in einem Studentenwohnheimblock im höchsten Stockwerk des Hauses. Ich entschied mich, in das Doppelzimmer einzuziehen. Die Zimmer waren gerade frisch renoviert worden und das Fenster lieferte einen atemberaubenden Blick auf große Teile der Stadt, sowie das Umland. Im Nachhinein bin ich froh, dass uns bereits ein Wohnraum sicher zur Verfügung gestellt wurde, aber wäre mein Auslandsaufenthalt länger als die vorgeschriebenen fünf Monate verlaufen, hätte ich mir doch schnell eine andere Bleibe gesucht. Dies lag hauptsächlich an einem Aufzug, der sich pausenlos bis in die Nacht hinein bewegte und sich direkt neben unserem Zimmer befand. Dadurch war es nachts einfach viel zu laut, um vernünftig und andauernd einschlafen zu können. Auch war es seltsam, dass die Gemeinschaftsküche ständig verschlossen war und wir uns immer wieder zum Kochen umständlich um den Schlüssel bemühen mussten. Der Ofen funktionierte aus Brandschutz Gründen über den gesamten Zeitraum nicht.

Studium an der Gasthochschule:

Da sich meine Kenntnisse der polnischen Sprache zu Beginn des Studiums stark in Grenzen hielten, gestaltete sich das Studium für mich als besonders schwer. Ich verstand nichts oder wenig im Unterricht, lernte dadurch auch anfangs nichts an fachlichen Inhalten und kam mit dem Unterrichtsstoff nicht mehr hinterher. Eine große Umstellung stellte dabei auch die in Polen wohl übliche Anwesenheitspflicht in einem Großteil der Module dar und ich saß dadurch teilweise im Unterricht und löste Kreuzworträtsel, um mich für die manchmal sieben stündigen Tage an der Akademie, in denen ich sonst nichts verstand, zu beschäftigen. Auch wurde uns bereits am Anfang erklärt, welche Prüfungen wir zu leisten hatten und ich war mir sehr sicher, dass ich mit meinem jetzigen Stand in der Sprache keine Chancen auf ein Bestehen dieser Prüfungen haben würde. Auch sozial wurde man wegen fehlender Sprachkenntnisse schnell isoliert und ich schloss keine wirklichen Freundschaften mit den polnischen Studenten. Zu einem bestimmten Zeitpunkt war ich deshalb extrem unter Stress und überlegte, in den deutschen Studiengang zu wechseln. Mit der Zeit und Anpassungen in meiner Art zu Studieren merkte ich jedoch, dass ich mich langsam an das Studium in Polen gewöhnte. Es gab zwar bis zum Ende hin noch Momente, in denen mir einfach zum Heulen zu Mute war, aber kamen diese nicht mehr so häufig vor, wie zu Beginn des Semesters. Ich würde sogar sagen, dass ich wirklich viel

besser Polnisch verstehe, aber studieren möchte ich in diesem Land nur noch auf Englisch.

Alltag und Freizeit:

Mein Alltag bestand über den gesamten Zeitraum aus Schlafen, Essen, zur Akademie gehen und für die Akademie lernen. Die Stadt wurde von unseren polnischen Mitstudenten damals als „Durchfahrstadt“ bezeichnet und ich finde ebenfalls, dass man als junger Mensch dort wenig Möglichkeiten hat, sich abseits des Studiums zu beschäftigen. Die Hobbies, die ich in Cottbus damals praktiziert habe (hauptsächlich Klettern) konnte ich dort nicht fortführen, allerdings war ich vor und nach der Zeit in der Akademie sowieso jeden Tag zu müde, um noch etwas zu unternehmen.